Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 3

Artikel: Beobachtungen und Ansichten über den stillen Koller der Pferde

Autor: Gatticker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-592307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beobachtungen und Ansichten über den stillen Koller der Pferde.

Bon Thierarzt Gatticker in Richterschweil, Cantons Zürich.

In meiner praktischen Laufbahn hatte ich mehrere Mahl Gelegenheit, den stillen Koller zu beobachten und drei Mahl gelang es mir, denselben zu heilen. In mehrern andern Fällen wäre mahrscheinlich Seilung mög= lich gewesen; allein die Pferdebesitzer waren der Meinung: der stille Roller sei in allen Fällen unheilbar, so wie es auch Thierarzte gibt, die diese Krankheit, sie mag als Ursache eine Entzündung der serösen Säute des Gehirns, Ueberfüllung der Gefäße mit Blut, Dickblütigkeit, Trägheit des Pfortaderkreislaufes oder Blut= laufes überhaupt, übertriebene Anstrengung, allzureich= liche Fütterung mit hafer, starke Sommerhite, organische Fehler des Gehirns, Berhartungen im Gehirn und fei= nen Umgebungen, Ansammlung von Wasser, Auswüchse der Schädelknochen ze. zum Grunde haben, für unheilbar erklären. Gewiß ift er, wenn die letteren Ursachen ihn erzeugten, jedesmahl unheilbar; hingegen kann er, von den ersteren zu Stande gebracht, wenn

nicht immer doch in einzelnen Fällen, geheilt werden. Nachstehende Beobachtungen mögen einen Beitrag zur Bestätigung des Gesagten abgeben.

Den 15. July 1826, wurde ich zu einem Pferde gerufen, das sich seit mehreren Wochen närrisch betra= gen habe, und als man es gestern zu einer Rutschen= fahrt habe brauchen wollen, nicht weiter als eine halbe Stunde gebracht werden konnte. Ich traf einen 5 Jahre alten, hellbraunen, wohlgenährten Wallachen vom Schwyzerschlage mit folgenden Krankheitserscheinungen Er stand mit gesenktem Ropfe in seinem Stande von der Krippe zurück, und achtete nicht auf das, was um ihn vorging; der Blick der Augen war matt; er ließ sich die Berührung der Ohren ohne Sträuben ge= fallen; beim Druck an den Ropf bingegen äußerte er Schmerz; an den Fußenden war er fast gang unempfind= lich, ließ sich die vordern Gliedmaßen über einander stellen, und blieb in der gegebenen Stellung stehen, bis er diese zu ändern veranlaßt wurde; die Pulsschläge waren zu häufig, der Herzschlag leicht fühlbar, die Freglust vermindert, der Durft vermehrt, der Mist flein geballt und schlecht verdaut. Außer dem Stalle ging dieses Pferd wie wenn es bobe Gegenstände übersteigen müßte, und achtete nicht auf das Zurufen. Ich hielt dafür: es liege diesen Erscheinungen als nächste Ursache ein entzündlicher Zustand der Gehirnhäute zum Grunde, und leitete von daher die Verminderung der Thätigkeit der Nerven und der Dauungsorgane so wie die ver= mehrte Gefäßthätigkeit; als Gelegenheitsursachen betrach= tete ich die große Sommerhite und die Uebertreibung in der Arbeit, (Reiten und Fahren während jener) so wie die allzustarke Haferfütterung und den etwas zu war= men Stall.

Zuerst nahm ich einen Aderlaß von 11/2 Maß Blut por, welches im Gefäße nur wenig Blutwasser ausschied; der Blutkuchen war fest, und auf demselben bildete sich eine dünne Speckhaut; am Hals setzte ich ein Eiterband, das durch Terpenthinöhl reizend gemacht und die Eiterung unterhalten wurde. Innerlich ver= ordnete ich eine Latwerge aus Brechweinstein, 1/2 Ungen, Doppelfalz, 6 Ungen, Enzianwurzelpulver, 4 Ungen, mit der erforderlichen Menge Syrup, Mehl und Wasfer, und ließ alle 2 bis 3 Stunden 2 Spatel voll ge= Als Rahrung erhielt das Pferd Gras und ben. Rleien mit hackerling. Zehn Tag blieb diese Behand= lung gleich, und auch die Krankheit anderte sich nicht. Dann verordnete ich folgende Latwerge: Verfüßtes Quecksilber, 1/2 Ungen, *) Doppelsalz, 4 Ungen, Engian= pulver, 2 Ungen, Mehl und Wasser so viel genug, und ließ täglich eine solche Portion verbrauchen, so wie Morgen und Abends dem Pferde ein eröffnendes Rly= stier geben. Unter dieser Behandlung befferte sich der Krankheitszustand; das Pferd wurde allmählig auf-

^{*)} Dergleichen Gaben Kolomel sind, wenn sie auch hier in dem einzelnen vom Verf. bemerkten Falle keinen Nach= theil gebracht zu haben scheinen, doch zu oft von schädelicher Wirkung bei den Pferden, bringen colliquative Durchfälle, Auflösung der Säste überhaupt u. s. w. her= vor, als daß sie den Thierärzten zur Nachahmung empsohelen werden dürsten.

merksamer auf die Umgebungen, der Mist vermehrt, und dünnflüssiger abgesetz; man hörte von Zeit zu Zeit Poltern im Hinterleibe; Puls und Herzschlag kehrten zur Norm zurück; nach 10 tägigem Gebrauche der Latwerge wurde damit ausgesetz, und es erhielt das Kranke nun ein Pulver aus Gewürzen mit Spießglanz unter dem Kurzsutter, bis auch dieses entbehrt und jenes nach einiger Zeit auf eine Weide gebracht werden konnte. Bis den letzten Sommer, während eines Zeitraumes von 10 Jahren, haben sich keine Kollerähnlichen Erscheinungen bei demselben gezeigt; in diesem aber ging es zu Grunde. Die Nieren fanden sich bei Eröffnung des Cadavers gänzlich desorganisirt, woher der Tod des Thieres wahrscheinlich rührte.

Den 4. August 1836 wurde ich zu einem Pferde gerusen. Nach dem, was mir der Eigenthümer erzählte, hatte dasselbe bis dahin ganz ähnliche Krankheitserscheisnungen gezeigt wie das erstere, und bei meiner Untersuchung sand ich an einem 14 Jahr alten Wallachen von mittlerer Größe und Schwyzerschlag nur solgende Abweichungen von den Symptomen des erstern. Der Puls und Herzschlag waren nähmlich seltener als im gesunden Zustande, und es fraß das Kranke kein Futzter, ausgenommen vom Boden. Die Ursachen schienen mir die nähmlichen zu sein wie indem vorhin erzählzten Fall.

Auf Verlangen des Eigenthümers mußte ich eine Blutentleerung vornehmen. Das Blut schied viel Wasser aus; der Blutkuchen war von lockerer Beschaffensheit. Dann wurden Eiterbänder hinter die Ohren

gesetzt und drei Wochen lang in Eiterung erhalten. Innerlich verordnete ich die oben angegebenen Mittel; allein der Erfolg war nicht so erwünscht wie das erste Mahl, weswegen ich folgendes verordnete: Nimm der gepulverten Arnicablumen 4 Unzen, Terpenthinöhl 2 Unzen, Glaubersalz 6 Unzen, Enzianpulver 5 Unzen; mache es mit Mehl und Wasser zur Latwerge, und gib alle 3 Stunden 3 Spatel voll. Den Rücken und die Gliedmaßen ließ ich des Tags 2 Mahl mit einer Mischung aus Salmiakgeist und Terpenthinöhl stark einreiben. Nach einer vierzehntägigen Behandlung mit diesen Mitteln war das Thier hergestellt, und der Eigenzthümer bemerkte bis auf diese Zeit nicht die geringste Spur von Erscheinungen des Dummkollers an demzselben.

Mit gleich gutem Erfolge behandelte ich ein dummkolleriges Pferd im October und November des verflossenen Jahres, bei welchem ich als nähere Ursache Voll- und Dickblütigkeit beschuldigte. Zwei Blutentleerungen, innerlich das versüßte Quecksilber mit Doppelsalz und Enzian und kalte Begießungen über den Kopf brachten in Zeit von 3 Wochen vollkommene Genesung zu Stande. Den 2 letzteren Pferden wurden als Nahrung Kleien mit Häckerling und kleine Portionen gutes Heu gegeben; als Getränk erhielten sie Wasser.

In Beziehung auf die Behandlung leisteten mir im Koller entzündlicher Art ein Aderlaß und das ver= süßte Quecksilber immer die gewünschte Wirkung, und die Eiterbänder schienen mir jedesmahl diese zu unter= stützen. Noch mehr leisteten die kalten Begießungen. Hatte der Koller mehr in Schwäche des Gehirnes und Nervenspstems seinen Grund, so leisteten mir die Arnica, das Terpenthinöhl und die geistigen Einreibungen gute Dienste. War allzureichliche Hasersütterung die Hauptursache des Kollers, so brachte ich in mehrern Fällen denselben durch Veränderung des Futters und von Zeit zu Zeit wiederhohlte Aderlasse zur Heilung. Oft kann schon eine Veränderung in der Benutzungsweise, vom Kutschenschren und Sattelreiten zum langsamen Zuge, dieselbe zu Stande bringen. So weiß ich, daß 2 hiesige Pserde an andere Orte verkauft, zu anderen Diensten verwenzet und unter anderes Futter gestellt wurden, und den Koller ohne alle ärztliche Hülse verloren haben.